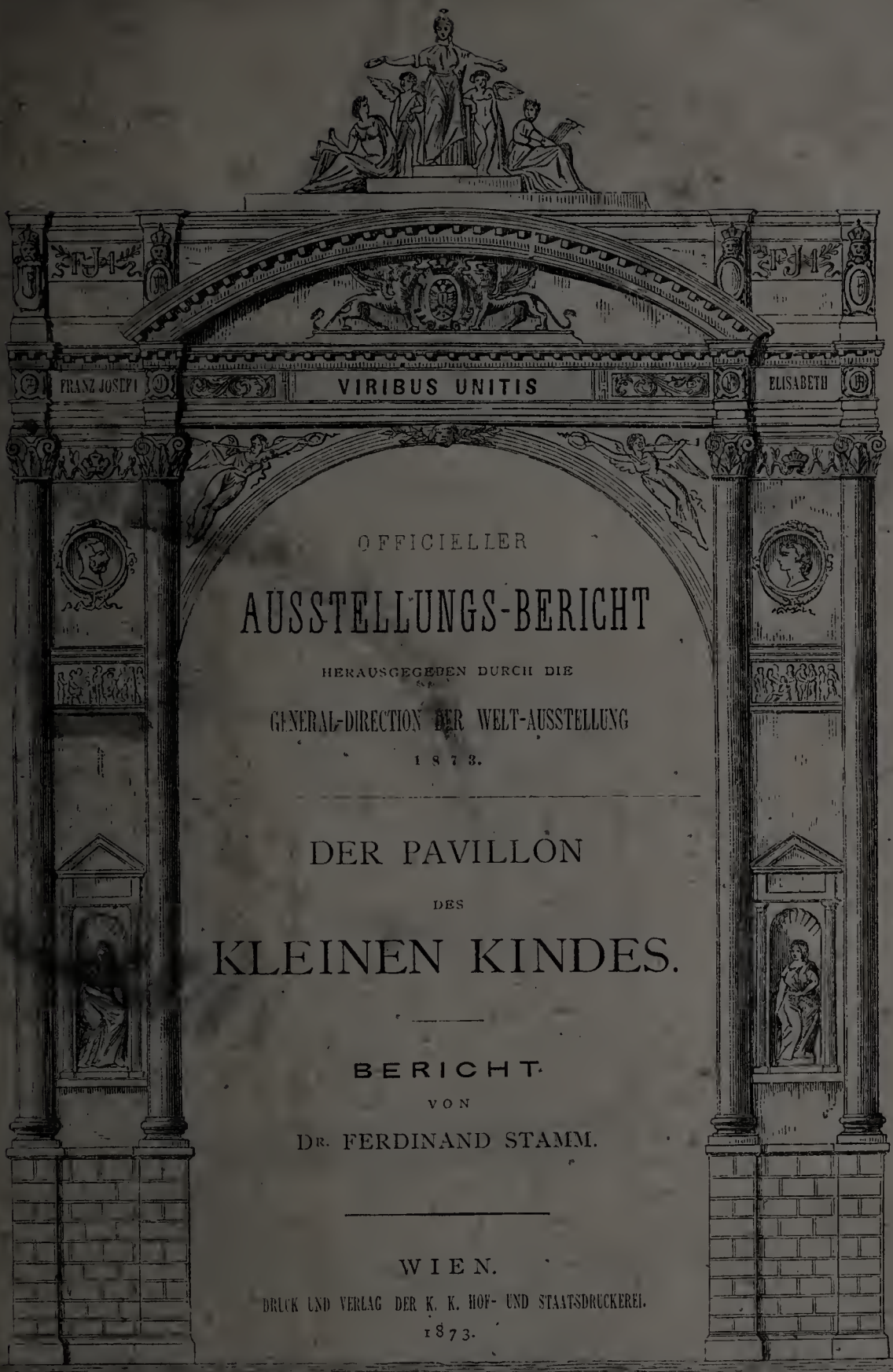

OFFICIELLER

AUSSTELLUNGS-BERICHT

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE

GENERAL-DIRECTION DER WELT-AUSSTELLUNG

1873.

DER PAVILLON

DES

KLEINEN KINDES.

BERICHT

VON

Dr. FERDINAND STAMM.

WIEN.

DRUCK UND VERLAG DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

1873.

Preis: 30 kr.

OFFICIELLER

AUSSTELLUNGS-BERICHT

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE

GENERAL-DIRECTION DER WELTAUSSTELLUNG

1873.

DER PAVILLON

DES

KLEINEN KINDES.

BERICHT

VON

DR. FERDINAND STAMM.

WIEN.

DRUCK UND VERLAG DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

1873.

VORWORT.

Nach dem Programm der officiellen Berichterſtattung über die Wiener Weltausſtellung 1873 ſoll der officielle Bericht noch „während der Feier des internationalen Feſtes abgefaſst und aufgelegt werden". Dieſe Beſtimmung zu erfüllen, übergibt die gefertigte Redaction des officiellen Berichtes in der vorliegenden Form die einzelnen Sectionsberichte der Oeffentlichkeit und glaubt damit den Beſuchern der Weltausſtellung das Studium derſelben weſentlich zu erleichtern. Nur eine Bemerkung ſei an dieſer Stelle geſtattet. Der vorliegende, wie jeder andere während der Weltausſtellungs-Feier publicirte Bericht wird einen Theil des officiellen Berichtes bilden, welcher nach dem Schluſse der Weltausſtellung als ein Ganzes erſcheinen und die wiſſenſchaftlichen Reſultate der Ausſtellung für die Dauer erhalten ſoll. Dieſs mag dem Leſer die ſtiliſtiſche Form, in welcher bereits die Vergangenheit der Ausſtellung angenommen iſt, erklären.

PROFESSOR DR. CARL TH. RICHTER,
Chefredacteur des officiellen Berichtes.

DER PAVILLON
DES KLEINEN KINDES.

Bericht von

Dr. Ferdinand Stamm.

Die Anregung, auf der Wiener Weltausſtellung 1873 in einem beſonderen Pavillon alles dasjenige auszuſtellen, was auf die Pflege und Erziehung des Kindes von der Geburt bis zu ſeinem Eintritt in die Schule Bezug hat, iſt von Herrn Julius Hirſch, dem Präſidialreferenten der Weltausſtellungs-Direction ausgegangen und in das Programm der Additionalausſtellungen aufgenommen worden.

Das von einem Comité berathene Programm erhielt die Genehmigung der Generaldirection und wurde veröffentlicht. In Folge deſſen ſagten die Weltausſtellungs-Commiſſionen von Groſsbritannien, China und Japan ihre Betheiligung zu. Die ſchwer zu bewältigende Aufgabe der Herſtellung des Induſtriepalaſtes verzögerten den Angriff des beſonderen Pavillons bis zum April 1873, wo Herr Architect Auguſt Weber die Herſtellung des Gebäudes übernahm und im Juni vollendete. Das Gebäude hatte einen Mittelſaal, vierzig Meter lang und vierzehn Meter breit. An den vier Ecken vier nach dem Saale geöffnete Cabinette, eines zur Aufnahme der Sammlung aus England, das zweite für die chineſiſche, das dritte für die japaneſiſche Ausſtellung, das vierte für die Einrichtung einer Crêche beſtimmt.

An der Weſtſeite des Saales waren noch zwei Cabinette, eines zur Aufnahme der Einrichtungsſtücke eines Kinderſpitales, das andere zur Darſtellung der Verbeſſerungen in der Kinderſtube armer Leute beſtimmt, und darüber hinausragend war ein gröſseres Zimmer angebracht, in welchem die Einrichtungsſtücke eines fürſtlichen Kinderzimmers und die Kinderwäſche ausgeſtellt wurden.

Gerade gegenüber an der Oſtſeite erweiterte ſich der Hauptſaal durch einen Vorſprung von fünf Meter Tiefe und vierzehn Meter Breite.

Der Hauptſaal war für die Ausſtellung alles deſſen beſtimmt, was im Allgemeinen auf die Pflege, Erziehung und den Unterricht des Kindes Bezug hat.

Die Betheiligung war eine lebhafte und es handelt ſich darum, aus dem Gebotenen eine Auswahl zu treffen, welche ein überſichtliches Bild von der Pflege und den reichen Mitteln des erſten Unterrichtes und der Ausbildung des kleinen Kindes in Oeſterreich und in anderen Ländern zuſammenſtellt.

Ein Executivcomité, beſtehend aus den Herren Julius Hirſch, Hofrath Dr. Hermann Widerhofer, Dr. Heinrich v. Weil, Leibarzt Dr. J. E. Polak, Director Dr. Friedinger, Dr. Maximilian Herz, Dr. Eiſenſchütz, Buchhändler Rudolf Lechner, Profeſſor Hans Schmitt, Hof-Chromolithograph Auguſt Hartinger, Architect Auguſt Weber und den Herren Spielwaaren-Händlern C. A. Müller, Franz Kietaibl und Franz Lutzenleitner unter dem Vorſitze des Dr. Ferdinand Stamm, beſorgte die Ausführung der Ausſtellung.

Der Pavillon wurde erſt Ende Juni dem Beſuche eröffnet.

Wir beginnen bei der Darſtellung der Expoſition mit den Kinderzimmern.

Das Kinderzimmer.

Wenn ſchon der Naturtrieb der Thiere für den neuen Ankömmling lang voraus ſorgt und ſelbſt der leichtſinnige Schmetterling das Ei in eine Blüthenknospe legt, damit das auskriechende Raupenkind eine ſchöne Wiege und die zubereitete erſte Nahrung findet, und wenn die unſtäten Vögel ſich im Frühling feſtſetzen und ein weiches wohlgeſchütztes Neſt für ihre Jungen bauen, ſo wird es nicht überraſchen, wenn wir bei allen Völkern die hoffende Elternliebe zu der zarteſten Sorgfalt für den zu erwartenden neuen Gaſt veredelt finden. Der reiche Vater baut einen ganzen Flügel an das Schloſs, um dem erſehnten Stammhalter und den Princeſſinen eine beſondere Hofhaltung einzurichten und er ſtellt für ſie goldene Wiegen als erſtes Lager hin; die Fürſtin beſorgt die reiche Ausſtattung für ihr Kind: Leibwäſche, Bettzeug, Kleider, hundert Sachen und Sächelchen, für jedes erdenkliche Bedürfniſs und die reichſte Bequemlichkeit des Kindes und ſtickt wohl mit eigener Hand die Prunkdecke oder ein Feſtkleidchen nach kunstvoller Zeichnung, um zum Guten „den Glanz und Schimmer“ zu fügen.

Auch der einfache bemittelte Bürger richtet für ſeine Kinder ein beſonderes Zimmer ein, und ſtattet es bequem aus, wie wir es in muſterhafter Weiſe in dem engliſchen Kinderzimmer ausgeſtellt finden.

Und ſelbſt arme Eltern beſtimmen den beſten Winkel ihrer Stube für die Wiege und die hoffende Mutter näht nach der Tagesarbeit halbe Nächte lang an der Leibwäſche des Kindes und ſtattet das vom Vater vielleicht nur roh gezimmerte Kinderbettchen aus.

Die Wiſſenſchaft gibt den Eltern in dieſer Sorge Recht. Sie zeigt ihre ſtatiſtiſchen Tafeln, welche die bedenkliche Erfahrung nachweiſen, daſs die Hälfte der Gebornen im erſten Lebensjahre ſtirbt und ein anderer bedeutender Bruchtheil der übrig gebliebenen aus dem erſten Lebensjahre Krankheiten und Gebrechen, Blindheit oder Taubheit, krumme Glieder, Ausſatz, Skrofeln und andere Leiden mit hinübernehmen.

Die Lage und Beſchaffenheit, die Einrichtung und Ausſtattung des Kinderzimmers iſt kaum weniger entſcheidend für die Entwicklung der darin wohnenden Kinder, als die Beſchaffenheit der Brutzelle für die Bienen, welche bekanntlich in einer gewöhnlichen kleinen Zelle zu verkümmerten Arbeitsbienen, in einer groſsen beſonders gebauten Zelle aber zu einem vollkommenen Bienenweibchen, zu einer Königin, heranwachſen. Im Pavillon des kleinen Kindes waren mehrere Kinderzimmer mit ihrer Einrichtung dargeſtellt.

Ein gröſseres Zimmer war von der Möbelhandlung des Herrn S. Löwi aus Wien mit Einrichtungsſtücken ausgeſtattet, die für muſtergiltig gelten können. Im richtigen Verſtändniſſe des Zweckes war der Prunk und Glanz vermieden, welcher die Sinne des Kindes eher blenden und überreizen, als ausbildend anregen kann.

Die blaue Farbe herrſchte vor. Sie iſt neben dem heiklen Grün die mildeſte Farbe. Bei künſtlichem Lichte, das mehr oder weniger gelblich gefärbt iſt, ergänzt das Blau die gelbliche Miſchung zu einer rein weiſsen Beleuchtung.

Die Schränke und Käſten für die Wäſche glichen jenen, welche ſich in den Zimmern für die kaiſerliche Princeſſin am öſterreichiſchen Hofe befinden.

Die Kinderwäſche, welche die Hof-Wäſchehandlung des Herrn Carl Hofmann in dieſem Zimmer ausgeſtellt hatte, war ganz gleich der Kinderwäſche Ihrer kaiſerlichen Hoheit der Erzherzogin Marie Valerie, nur mit dem Unterſchiede, daſs die Leibwäſche der Erzherzogin mit violetter Farbe garnirt iſt, während die ausgeſtellte Wäſche blau garnirt war.

Der Wickeltiſch und die Wiege mit ihrer Ausſtattung war denen am kaiſerlichen Hofe nachgebildet.

Ihre Majeſtät die Kaiſerin hatte geſtattet, daſs überdieſs der prächtige Kinderſeſſel Seiner kaiſerlichen Hoheit des Erzherzogs, dann eine kleine Garnitur

Tifchchen und Seffel, und ein kleiner Schrank mit dem Spielzeuge, welches Ihre kaiferliche Hoheit die Erzherzogin Gifela in Gebrauch hatte, ausgeftellt wurde.

Lebensgrofse Photographien, die Bruftbilder der erhabenen Kaiferfamilie Ihrer Majeftäten des Kaifers und der Kaiferin, und der kaiferlichen Hoheiten des Kronprinzen Rudolf und der Erzherzoginen Gifela und Valerie, fchmückten die Wände und erhöhten das Intereffe an den ausgeftellten Ausftattungen des Zimmers und machten das fürftliche Kinderzimmer zum anziehendften Raum des Pavillons.

Das bürgerliche Kinderzimmer mit feiner Einrichtung und Ausftattung war von der grofsbritannifchen Commiffion in einem befonderen Cabinette zur Anfchauung gebracht.

Die Engländer find in der Erziehung ihrer Kinder muftergiltig. Nach Klima und Volksfitte bringt das Kind die Jugend meift in einem und demfelben Zimmer zu, die Winterzeit, welche alle Kinder in den Zimmern gefangen hält, dauert in England lang, in den Städten kommen auch im Sommer die Kinder nur wenig ins Freie; von der gefunden Lage, der reinen Luft und der zweckmäfsigen Einrichtung des Raumes, in welchem das Kind faft ausfchliefslich leben und fich bewegen mufs, hängt feine Gefundheit und feine Entwicklung ab.

Wir wiffen, dafs im Haufe des Engländers, das meift nur zwei bis vier Fenfter breit, zwei Zimmer tief und zwei bis drei Stockwerke hoch gebaut ift, das Kinderzimmer in den oberen Stockwerken liegt, denn diefe find in Städten mit engen Gaffen lichter und luftiger und daher gefunder als die Zimmer der unteren Stockwerke.

Es ift in diefen Zimmern überdiefs für eine gute Lüftung geforgt. Die Fenfter find zum Schieben derart eingerichtet, dafs ein unteres Schubfenfter hinauf-, das obere Schubfenfter herabgefchoben werden kann; fo entfteht unten und oben eine offene Spalte, weiter oder enger, wie man es nach der jeweiligen Witterung für zweckmäfsig findet; durch die untere Spalte des Fenfters ftrömt von aufsen die frifche gute Luft ein, durch die obere Spalte ftrömt die wärmere fchlechte Zimmerluft aus. Das erreicht man mit der fenkrechten Spalte der Fenfterflügel, wie fie in den Häufern der meiften anderen Länder im Gebrauch find, nicht fo gut.

In allen englifchen Häufern wohlhabender Eltern liegen warme weiche Teppiche auf dem Fufsboden. Das Kind fitzt und rutfcht und läuft felbft auch blofsfüffig auf folchen Teppichen, ohne fich zu verkühlen, und fällt, ohne fich wehe zu thun.

Die Grundbedingung eines gefunden Kinderzimmers ift reine mäfsig warme Luft von möglichft gleicher Temperatur. Verdorbene Luft wirkt auf das Kind wie eine verdorbene Nahrung, und wenn diefes einige Male im Tage Nahrung nimmt, fo athmet es in vierundzwanzig Stunden ungefähr dreifsig Taufend Mal und ift mit jedem Athemzug in Gefahr, das Blut in feinen Lungen zu verderben und fich zu vergiften.

Man lüftet die Kinderzimmer wenig, weil man Zugluft und Verkühlung des Kindes beforgt. Dagegen kann man durch einen Schirm gegen Zugluft (Paravent) und durch zweckmäfsige Heizung und Kleider fchützen, gute Luft kann man nur durch Zuführung von Aufsen erlangen.

Die Appartements der Kinder an einem fürftlichen Hofe und in einem Palafte beftehen daher aus mehreren Zimmern, um das eine zu lüften, während die Kinder in einem anderen Zimmer fich aufhalten.

Die Engländer forgen in ihrer ganzen Wohnung für frifche Luft und haben den Kamin und die Fenfter darnach eingerichtet um zu lüften, ohne den Luftzug fchädlich werden zu laffen, eine Vorforge, die den Kindern in erhöhtem Mafse zu Gute kommt.

Im Pavillon des kleinen Kindes hatte das Comitémitglied, Herr Dr. Polak, ein Cabinet für eine Familie mit zwei Kindern eingerichtet, um zu zeigen, wie man durch eine Ventilation im Winter und eine zweite im Sommer immer für frifche Luft forgen könnte.

Für die Ventilation im Winter war ein Rohr von aufsen unter der Diele nach dem Ofen geführt, und mündet hier. Die Luft im Rohre wird durch den geheizten Ofen erwärmt und fteigt im Rohre empor, dabei dringt die kalte Luft von aufsen nach und erneuert die Zimmerluft. Im Sommer wird die Circulation der Luft dadurch bewirkt, dafs an einer äufseren Zimmerwand ein Rohr geftellt oder auch in die Wand eingelaffen wird, das man öffnen und fchliefsen und die Lüftung regeln kann.

Die erfte Pflege des Kindes.

Nahrung und Bad.

Die befte Nahrung des kleinen Kindes ift die Muttermilch, wie fchon der Name „Säugling“ andeutet. Wenn die Mutter fehlt oder ihr Kind nicht ftillen kann und auch keine Amme fie erfetzt, so ift die frifche thierifche Milch wieder die befte Nahrung für das Kind, denn fie enthält zunächft der Muttermilch die nothwendigen Nahrungsbeftandtheile für das Kind, in der nahezu gleichen Zufammenfetzung. Die natürliche Wärme mufs durch künftliche Erwärmung erfetzt werden. Die nächfte Gefahr bei diefem Erfatzmittel der Muttermilch liegt in der Fälfchung der thierifchen Milch durch Waffer oder noch fchädlichere Zufätze.

Um fich von dem Waffergufatz zu überzeugen, dienen die Mefsinftrumente für den Waffergehalt der Milch, Galaktometer, wie fie vom Herrn Profeffor Mofer im Pavillon ausgeftellt waren. Um die anderen Verfälfchungen nachzuweifen, bedarf es chemifcher Unterfuchungen. Noch fchwieriger ift es, in grofsen Städten fich zu verfichern, dafs die Milch nicht von kranken Thieren herkomme, was dem kleinen Kinde den gröfsten Nachtheil bringen kann.

Unter folchen Verhältniffen hat die von dem Chemiker Johann Freiherrn v. Liebig in den Handel gebrachte „Liebig'fche Kinderfuppe“ weite Verbreitung gefunden.

Liebig befpricht diefe Suppe für Säuglinge in folgender Weife:

Wenn man Milch mit Weizenmehl zu einem dicken Brei kocht und diefem eine gewiffe Menge Malzmehl zufetzt, fo wird die Mifchung nach einigen Minuten flüffig und nimmt einen füfsen Gefchmack an.

Auf diefer Ueberführung des Stärkemehls in Zucker und einer Ergänzung des Alkalis in der Milch beruht die Darftellung der neuen Suppe, die ich jetzt befprechen will.

Die käufliche abgerahmte Kuhmilch enthält felten mehr wie 11 Percent feffe verbrennliche Stoffe (4 Cafein, 4·5 Zucker, 2·5 Butter); 10 Theile Kuhmilch, 1 Theil Weizenmehl und ein Theil Malzmehl liefern eine Mifchung, welche fehr nahe den Ernährungswerth der Frauenmilch befitzt:

	Blutbildende Beftandtheile.	Wärmeerzeugende Beftandtheile.
10 Theile Kuhmilch enthalten	0·4	1·00
1 Theil Weizenmehl enthält	0·14	0·74
1 Theil Malzmehl enthält	0·07	0·58
	0·61	2·32

= 1 : 3·8.

Das Malzmehl enthält 11 Percent blutbildenden Stoff, von welchem aber nur 7 Theile in die Suppe übergehen.

Da das Weizenmehl und Malzmehl fehr viel weniger Alkali enthalten als die Frauenmilch, fo mufs diefes bei der Bereitung der Suppe zugefetzt werden; ich habe gefunden, dafs der Zufatz von 7¼ Gran doppelt-kohlenfaurem Kali, oder

von 30 Tropfen oder 3 Gramme oder 45 Gran einer Löſung von einfach kohlenſaurem Kali, welche 11 Percent kohlenſaures Kali enthält, genügt, um die ſaure Reaction der beiden Mehlſorten zu neutraliſiren.

Im Pavillon des kleinen Kindes war das Liebig'ſche Nahrungsmittel in zwei Formen ausgeſtellt: als Extractpulver der Liebig'ſchen Kinderſuppe von Georg Stöger in Wien, und in concentrirter Form von Hermann v. Liebig und A. Widemann.

Von anderen Nahrungsmitteln für kleine Kinder war von Herrn Raab, Apotheker in Wien, eine Fleiſchextract-Chocolat und von Filipp Suchart aus der Schweiz eine Kinderchocolat ausgeſtellt.

Das Kind bedarf einer ſorgfältigen Reinigung. In den erſten Monaten ſoll es täglich gebadet und gewaſchen werden.

Die Einrichtung dafür beſteht in der Badewanne und dem Wickeltiſch oder Waſchtiſch.

Im fürſtlichen Kinderzimmer und im engliſchen Kinderzimmer waren Wickel- oder Windeltiſche ausgeſtellt von muſterhafter Einrichtung. In einem Seitencabinette war von Ed. Lipovsky aus Heidelberg die Einrichtung eines Kinderſpitales ausgeſtellt mit der Badewanne und einem Wickeltiſch und von Franz Zacherl ein zweckmäſsig eingerichteter Tiſch, auf welchem das Kind bequem gewaſchen werden kann. Die dafür präparirten Schwämme waren von vorzüglicher Qualität.

Die Ausſtattung des Kinderzimmers.

I. Die Kinderwäſche.

Das neugeborne Kind hat eine noch unausgebildete Haut, die äuſserſt empfindlich iſt gegen Luftzug und Kälte. Man kann erſt nach einigen Monaten, wenn das Kind Schweiſse entwickelt, annehmen, daſs die Haut ausgebildet iſt. Bis dahin iſt dasſelbe, beſonders in der Winterszeit, ſorgfältig warm zu halten. Wenn ſich das Kind naſs macht, ſo kühlt es an dieſen Stellen um ſo raſcher ab, es iſt daher auch darauf zu achten, daſs es nicht lange in der Näſſe liegen bleibt.

Darnach muſs die Leibwäſche des Kindes eingerichtet ſein. Von einer zweckmäſsigen Leibeswäſche und deren ſorgfältigem Wechſel hängt die erſte geſunde Entwicklung des Kindes zum groſsen Theile ab.

Die Wäſche und Kleidung des Kindes iſt nach dem Klima und der Jahreszeit ſehr verſchieden. In der Wiener Ausſtellung war Gelegenheit zu eingehenden Studien hierüber geboten.

In Photographien und anderen Bildern, in Figurinen und plaſtiſchen Darſtellungen konnte man die Kinder bei verſchiedenen Völkern vom nackten Negerkinde bis zu dem in Pelzwerk eingewickelten und eingenähten Kinde der Eskimos ſehen.

In dem Pavillon des kleinen Kindes waren nach den Angaben des Hofrathes Dr. Hermann Widerhofer zwölf Statuetten von Müttern, ihr Kind nach der Sitte von zwölf verſchiedenen Völkern tragend, aufgeſtellt: eine Wienerin, eine Oberöſterreicherin, eine Kroatin, eine Engländerin, eine Nordamerikanerin, eine Egyptierin, eine Kaffernfrau, eine Indierin, eine Chineſin, eine Braſilianerin, eine Lappländerin und eine Samojedin, und man konnte an dieſen Statuetten zugleich die Art der Bekleidung des Kindes ſehen.

Die chineſiſche und japaneſiſche Commiſſion hatten jede in einem Seitencabinette Wäſche und Kinderkleider ausgelegt.

Die engliſche Commiſſion hatte in einem der Seitencabinette die vollſtändige Ausſtattung eines engliſchen Kinderzimmers ausgeſtellt, darunter auch die

Ausſtattung eines Kinderbettes, einer Wiege und eines Wickeltiſches mit der dazu gehörigen Wäſche. Nach engliſcher Art halten leichte aber dicke Wollſtoffe das Kind trocken und warm. Im Uebrigen ſind die Wäſchſtücke und Kleidchen des engliſchen Kindes ſo eingerichtet, daſs die Kleinen in der freien Bewegung der Glieder wenig gehindert werden.

Die vollſtändigſte Sammlung der Kinderwäſche war in dem fürſtlichen Kinderzimmer von der Wiener Hof-Wäſchehandlung des Herrn Carl Hofmann ausgeſtellt. Sie war genau nach dem Stoff und in der Form angefertigt, wie ſie an dem kaiſerlichen Hofe in Wien für Ihre kaiſerliche Hoheit die Erzherzogin Valerie im Gebrauch iſt, und beſtand wohl aus hundert verſchiedenen einzelnen Stücken, faſt alle dutzendweiſe zum Wechſel eingerichtet: Bettwäſche und Leibwäſche, Windeln, Leibbinden, Hemdchen, Bruſtlazzen, Hauben, Strümpfe, Leibchen, Jäckchen, geſtrickte und gehäckelte Schuhe, Röckchen, Kleidchen, Tragmäntel. Dieſe Wäſche, blühend weiſs, geſtickt und mit Spitzen geſchmückt, war eine wahre Augenluſt für Mütter, welche die Ausſtellung beſuchten.

Eine zweite Sammlung von Kindeswäſche und Kinderkleidern hatte Frau Auguſte Friedberg aus Wien ausgeſtellt. Sie erhielt die in der Form von Puppenkleidchen gebräuchliche Wiener Kinderwäſche und Kleider und zwar für ein Kind noch in Wickelbettchen, dann für ein Kind, wenn es ſitzen kann und ausgetragen wird, und endlich für ein Kind von einem bis zwei Jahren, das ſchon laufen kann und ausgeführt wird.

Nach dem Wiener Klima braucht das kleine Kind für den Sommer und den Winter eigene Kleider, und ſo war denn auch eine Sommergarderobe und eine Wintergarderobe beſonders ausgelegt.

Man ſieht daran, wie die Sorgfalt der liebenden Eltern hunderte Sachen und Sächelchen erfunden hat und bereit hält, um den vielerlei Bedürfniſſen des Kindes in den erſten Lebensjahren zu genügen.

II. Die Wiege und das Kinderbett.

Das Kind kann von ſeiner Geburt an zwei bis drei Monate lang ſeinen Kopf nicht frei heben, noch weniger ſich auch nur mit dem halben Leib aufrichten oder ſitzen; es muſs liegen wie ein ſchwer Erkrankter und daher iſt für eine gute Lagerſtätte zu ſorgen, wenn das Kind gedeihen ſoll. Auch muſs es gut eingehüllt ſein, und braucht beſonders zur kalten Jahreszeit für die erſte Pflege ein warmes Bettchen, denn die Haut iſt noch zart, ein rauher Luftzug kann dem Kinde eine Krankheit bringen. Auch für einen guten Platz in der Stube, wo das Kind ruht, muſs geſorgt ſein, am beſten Halbdunkel, denn ein greller Sonnenſtrahl, der in den erſten Lebenstagen in das offene Auge des Kindes fällt, kann es blind machen. Was iſt nun die beſſere Schlafſtätte für ein Kind, die ſchaukelnde Wiege oder die feſte Bettſtatt?

Die beſte Schlafſtätte des Kindes iſt der Mutterſchoſs. Auf den Armen, an der Bruſt der Mutter ruht das Kind am füſſeſten, ſchläft es am liebſten und daher am ruhigſten.

Doch die Mutter muſs ihre Liebe unter die Kinder theilen, ſie iſt auch Hausfrau und muſs ſich dem Säugling entziehen, um Andere noch zu beſorgen und zu betreuen.

Sie legt das eingeſchlafene Kind in ſein Bettchen. Damit dieſes die ſchaukelnde Bewegung des Mutterarmes nachahme, hat der ſorgſame Vater die ſchaukelnde Wiege erfunden, und ſie hat ſich erprobt.

Die beſte Wiege iſt jene, welche in ihrer leichten Bewegung dem ſanften Wiegen des Mutterarmes am nächſten kommt.

Aerzte und Kinderfreunde haben manches gegen die Wiege eingewendet und finden das Wiegen der Kinder nachtheilig, weil es ſchwindlich mache und betäube, und man ging in der Bekämpfung der Wiege ſo weit, aus der täglich ſich

wiederholenden Betäubung eine Gefahr für die gefunde Ausbildung des Gehirnes abzuleiten und die fchaukelnde Wiege die Wiege des Blödfinnes zu nennen.

Diefe ftrengen Tadler haben dabei fehlerhaft gebaute und übel behandelte Wiegen im Auge, die auf zwei ungleichen Bogen von kurzem Radius geftellten kleinen Wiegenkäften, welche bei der ftarken holpernden Bewegung das eingewickelte Kind fo heftig hin und her werfen, dafs man es wie den Odyffeus bei der Fahrt zwifchen der Scylla und Charybdis anbinden mufs, und die auf einen Erwachfenen, wenn er diefer Folter ausgefetzt würde, die Wirkung einer Seereife im Sturm haben würden. In folchen Wiegen wird das Kind erft ermüdet und betäubt, ehe es einfchläft, was gewifs nicht ohne Nachtheil ift. Allein eine gut gebaute Wiege mit fanfter Schwingung ahmt die Bewegung des Mutterarmes nach und ift für das Kind ebenfo wenig fchädlich wie diefer.

Eine gegründete Einwendung gegen den Gebrauch fchaukelnder Wiegen kann man daraus nehmen, dafs bei ihrem Gebrauch unnützer Weife Mühe und Zeit verfchwendet wird, indem die Kinder verwöhnt werden. Viele fchlafen erft ein, nachdem man fie längere Zeit fchaukelte und manche fchlafen nur fo lange, als fie gefchaukelt werden.

In dem Pavillon des kleinen Kindes und in den anderen Abtheilungen der verfchiedenen Länder waren viele Wiegen ausgeftellt, auch waren in Zeichnungen und Photographien Wiegen bildlich dargeftellt und man hatte die Ueberficht einer vollftändigen Reihe, die man in zwei Hauptgattungen eintheilen kann: in hängende und ftehende Wiegen.

Zu den hängenden zählen wir alle jene, an welchen der Korb oder das Kinderbett aufgehängt ift, und fich alfo um eine feite Achfe bewegt. Es find das die Hängematte und das aufgehängte Netz, dann die mit Zapfen in den Zapfenlagern des feften Geftelles oder fonft aufgehängten Wiegenkörbe oder Wiegenkäften.

Zu diefer Gattung gehört die fchöne Wiege, welche in den fürftlichen Kinderzimmern des Pavillons ausgeftellt war.

Dann die mit Gold- und Silberbronce überzogenen eifernen Wiegen in der englifchen, franzöfifchen, öfterreichifchen und fpanifchen Abtheilung.

In der Abtheilung von der Türkei war eine Bettftätte ausgeftellt, welche aus einem Rahmen beftand, der ftatt der Gurten mit einem Netze feftgespannter Lederriemen überzogen war. An der Seite diefer Bettftätte an dem Rahmen war der Wiegenkorb für das Kind aufgehängt.

Im deutfchen Bauernhaufe aus Siebenbürgen fieht man den Wiegenkorb an langen Stricken von der hölzernen Stubendecke herabhängen.

Bei der anderen Art der Wiegen ruht der Korb oder der Wiegenkaften auf zwei Kreisbögen und fchaukelt pendelartig wie der Kahn auf dem Waffer. Die Bewegung fchaukelt das Kind abwechfelnd auf die linke und rechte Seite.

Davon abweichend ift die fchwedifche Wiege aus dem Gebiete von Darlekarlien eingerichtet. Hier find die Bögen, worauf die Wiege fteht, gleichlaufend mit der Lage des Kindes und beim Schaukeln heben fich abwechfelnd der Kopf und die Füfse des Kindes.

Die Wiegen der zweiten Art waren unter den deutfchen Kinder-Spielwaaren in vielen kleinen Modellen im Pavillon ausgeftellt und fie find wohl am meiften in Deutfchland verbreitet.

Sie fchaukeln nur dann fanft und geräufchlos, wenn der Wiegenfufs genau einen Kreisbogen bildet und die Wiege auf ebenem Fufsboden ftehl. Wie fich beim Gebrauch die Wiegenbögen ungleichförmig abnützen, oder der Boden uneben ift, fo holpern und poltern fie und ftofsen das Kind.

Die Hängewiegen verdienen daher den Vorzug. In der neueren Zeit macht man die Wiegengeftelle aus runden Eifenftäben und hängt einen Wiegenkorb, der gut ausgepolftert ift, an die Tragftangen, welcher das Rohrgeflecht nachahmt. Man fetzt die Tragftangen in einem Bogen über den Tragkorb fort

und befeſtigt daran Vorhänge, welche an beiden Seiten über den Wiegenkorb herabhängen.

Dieſe Wiegen, broncirt oder vergoldet, ſind ſehr ſchön, ſie ſind auch feſt, ſchaukeln ſanft und angenehm und haben die anderen Vorzüge der eiſernen Bettſtätten, nur müſſen ſie gut ausgepolſtert und der Rand muſs mit einem weichen Stoff überzogen ſein, damit das Kind nicht das kalte Metall berühre. In der Ausſtellung konnte man in der englischen und öſterreichiſchen Abtheilung mehrere ſehr ſchön und zweckmäſsig eingerichtete Eiſenwiegen ſehen.

Kant ſagt irgendwo in ſeinen Schriften: Das Bett ist das Neſt vieler Krankheiten. Dieſer Ausſpruch, den alle Aerzte beſtätigen, gilt vorzugsweiſe von den Kindern in den erſten Lebensjahren, wo ſie die meiſte Zeit liegen und bei der Weichheit und Zartheit ihrer Glieder durch ein ſchlechtes Lager, wie durch ein fehlerhaftes Liegen leicht verkrüppeln oder ſonst Schaden nehmen können.

Wie ſollen die Kinder liegen? Das iſt eine wichtige Frage, und das Comité für den Kinderpavillon benützte die Gelegenheit der Ausſtellung, welche Tauſende Eltern beſuchen würden, um eine richtige Antwort darauf zu geben.

Das Comité glaubte dieſe Antwort am deutlichſten und eindringlichſten durch plaſtiſche Darſtellungen vor Augen zu legen. Es wurden in dem Kinderpavillon Statuetten aus Gyps nach den Angaben des Directors Herrn Dr. v. Weil, von Profeſſor Taffara modellirt, ausgeſtellt: ein Kind, wie es zweckmäſsig liegt, auf dem Rücken, wagerecht, den Kopf durch einen Polſter etwas gehoben, die Füſse gerade, die Arme gleichfalls neben dem Leib abwärts ausgeſtreckt; daneben sah man das Bild eines Kindes in fehlerhafter, ungeſunder Lage: auf die eine Seite gewendet, den Oberleib auf mehrere Polſter gehoben, das Rückgrat gekrümmt, die Arme unter den Kopf geſteckt, ſo daſs die Lunge beim Athmen sich nicht frei ausdehnen kann, der Blutumlauf gehemmt iſt, der Rücken gekrümmt und alle Glieder verschoben ſind.

Man ſieht dieſe beiden Kinder nebeneinander liegen, das eine blühend, lächelnd in geſundem Schlafe, das andere verdrieſslich wie von ſchweren Träumen und Alpdrücken geängſtigt und erkennt mit einem Blicke die Lage des einen für muſtergiltig, die des anderen für abschreckend

Eltern ſtanden mit ihren Kindern vor den beiden Statuetten und riefen den Kindern zu: So muſst Du dich legen, ausgeſtreckt wie dieſes, und ja nicht zuſammengekrümmt wie das andere!

Es iſt zu hoffen, daſs der Eindruck dieſer Darſtellung von Tauſenden dauernd aufgenommen wird, und daſs die Eltern auch daheim den Kindern zurufen werden: „Wie das Muſterkind im Pavillon auf dem Rücken und gerade ſollſt Du liegen, nicht auf der Seite verſchoben und gekrümmt!“

III. Der Kinderſeſſel, Kindertiſch und anderes Zimmergeräthe.

Ungefähr im vierten Monate ſeines Lebens iſt das Rückgrat des Kindes ſo feſt geworden, daſs es aufrecht ſitzen kann. Die Mutter bringt es jetzt von dem Arme und richtet ihm die Pölſter im Bettchen oder auch in einem Kinderſeſſel, daſs es allſeitig angelehnt und geſtützt ſitze. Der Kinderſeſſel, auf welchem das Kind von da ab sehr viel Zeit verbringt, wird wieder zu einem für die geſunde Entwicklung ſehr wichtigen Geräthe.

Wie ſollen die Kinder ſitzen?

Auch dieſe Frage glaubte das Comité durch eine plaſtiſche Darſtellung am deutlichſten zu beantworten.

Ein zweites Paar Statuetten von Profeſſor Taffara nach den Angaben des Dr. Heinrich v. Weil zeigt hier ein Kind auf einem Stuhle am Tiſche ſitzend in gerader zweckmäſsiger Haltung, frei und kräftig, geiſtig geweckt und entſchieden Selbſtſtändigkeit verrathend, daneben ein anderes Kind, gleichfalls auf einem Seſſel am Tiſche ſitzend, aber hockend, den einen Fuſs aufgezogen, den Kopf faul und

mürrifch auf den einen Arm geftützt, und dadurch unnatürlich und unfchön verfchoben und verzerrt; ein unerfreuliches Gegenbild.

Die Kinder, welche den Pavillon befuchten, konnten fich eine gute Lehre daraus ziehen, was fie meiden und was fie nachahmen follten; denn der Arzt mufste ihnen fagen: Wenn Ihr wie das hübfche heitere Kind fitzet, werdet Ihr wachfen und gedeihen; wenn Ihr wie das verdriefsliche Kind hockt, werdet Ihr verkümmern und verkrüppeln.

Das Vorbild des auf einem Seffel sitzenden Kindes gilt eben nur bei Völkern, welche auf Seffel und Stühlen fitzen, wie die abendländifchen Völker, es ift kein allgemeines Vorbild und gilt nicht bei Völkern, welche auf niedrigen Polftern fitzen oder auf Teppichen hocken wie die Orientalen, bei ihnen führen aber auch nicht fo viele Berufsgruppen „eine fitzende Lebensweife“ wie bei den abendländifchen Völkern. Bei diefen müffen alle Kinder vom fechften bis zum zwölften und vierzehnten Lebensjahre auf der Schulbank fitzen, die Jünglinge auf Univerfitäten und anderen Lehranftalten bis in das zwanzigfte Lebensjahr, und wenn die Kinder nach der Schulzeit in die Werkftätten der Weber, Schneider, Schufter, Sattler, Goldarbeiter, Graveure u. s. w., die Jünglinge von der Hochfchule in die Schreibftuben der Aemter, der Advocaten, der Buchhaltungen und Correfpondenzen und an die Schreibpulte der Lehrer und Gelehrten kommen, fo fitzen fie lebelang. Auch ein grofser Theil der Frauen ift während der Schulzeit,und durch das ganze Leben zur fitzenden Lebensweife beftimmt und es ift daher gewifs nützlich und nothwendig, wenn die Kinder fchon frühzeitig zweckmäfsig „fitzen lernen“, um gerade und gefunde Gliedmafsen und im weiten Bruftkorbe eine ausgebildete Lunge zu erhalten. Die Haltung des Sitzenden ift aber durch die Unterlage, fei es der Arm der Mutter, ein Stuhl, ein Seffel oder eine Bank, bedingt.

So lange die Kinder auf den Armen getragen werden, find fie von den Trägern abhängig, auf diefen liegt die Verantwortlichkeit, dafs die kleinen Kinder beim Tragen nicht verkrummen oder fonft Schaden leiden.

In dem Pavillon war ein drittes Paar Statuetten aufgeftellt, von denen die eine zeigte: wie das Kind auf dem Arme getragen werden foll, und eine zweite anfchaulich machte, wie es beim Tragen eine fchiefe, der leiblichen Entwicklung nachtheilige Haltung nimmt, die vermieden werden foll.

Eine weitere Reihe von zwölf Statuetten, nach den Angaben des k. k. Hofrathes Dr. Hermann Widerhofer, von Profeffor Taffara ausgeführt, ftellen Mütter von verfchiedenen Volksftämmen aus allen Theilen der Erde dar, wie fie nach der Volksfitte ihr Kind tragen, und man konnte fie mit dem Vorbilde vergleichen, welches der Kinderarzt als die befte Art des Tragens anerkennt.

Wenn nicht alle Mütter ihre Kinder immer in muftergiltiger Weife auf dem Arme tragen, fo liegt wohl eine Entfchuldigung darin, dafs es eben fehr fchwer ift, ein Kind lang auf dem wagerecht ausgeftreckten Arme zu tragen und dafs die Wärterin das Kind bald auf den rechten bald den linken Arm nimmt, und zur Abwechslung wohl auch auf dem Rücken huckepack trägt, um die Arme ausruhen zu laffen, befonders auf langen Wegen. Anfteigend auf ein Gebirge kann die Trägerin das Kind nur auf ihrem Rücken liegend, am bequemften für die Mutter und das Kind, ausdauernd tragen.

Die Mutter pafst dem fitzenden Kinde in jeder Haltung ihren Arm an; das foll nun der Seffel, foweit es möglich ift, erfetzen. Die Füfse müffen aufruhen können, denn herabhängende Füfse ermüden und das Blut kreift weniger gut. Der Seffel mufs eine zweckmäfsige Höhe haben, damit das Kind, welches auf dem Tifche vor fich fein Spielzeug hat, fchreibt oder in anderer Weife befchäftigt ift, in gerader Haltung bleibt. Wenn die Tifchplatte zu niedrig ist, und das Kind fich tief bücken mufs, fo krümmt es in gefährlicher Weife den Rücken; ift die Tifchplatte zu hoch, fo wird es veranlafst, die Gegenftände zu nahe an die Augen zu bringen, und wird kurzfichtig.

Im Pavillon des kleinen Kindes waren mehrere Kinderfeffel ausgeftellt.

Die englischen Kinderzimmer hatten einen vorzüglichen Verschluss, damit das kleine Kind nicht nach vorne vom Sessel fallen könne.

Im chinesischen Kinderzimmer standen zwei Sessel für ein ganz kleines und für ein etwas grösseres Kind. Vorne war jeder Sessel mit einer Holzstange geschlossen, um das Kind vor dem Herabstürzen zu schützen und an dieser Holzstange hingen drei Ringe von Bambusrohr. Das Kind hatte daran ein Spielzeug, das es nicht wegwerfen konnte und das beim Drehen zugleich klapperte.

Wir möchten dieses Spielzeug zur Nachahmung empfehlen und zugleich rathen, die Ringe verschieden zu färben, etwa nach den Grundfarben: roth, gelb und blau.

Der Tisch, an welchem das Kind isst, spielt oder sich mit den Anfängen des Lesens, Schreibens oder Rechnens beschäftigt, soll im Verhältnisse mit der Höhe des Sitzes gebaut sein, so dass der Sitzende während der Beschäftigung sich aufrecht halten kann und die Gegenstände in der richtigen Sehweite vor sich hat. Wenn das Kind vorgebogen mit gekrümmtem Rücken sitzen muss, so wird es engbrüstig, wenn es die betrachteten Gegenstände zu nahe vor den Augen hat, kurzsichtig; zwei Uebel, die man so häufig bei Studenten entwickelt antrifft.

Zu empfehlen ist eine Tischplatte, welche nach Art der Fröbel'schen Spieltische sich kreuzende Linien von bestimmter Entfernung hat und die ein quadratisches Netz von zwei Centimeter Entfernung der Maschen bilden, damit das Kind frühzeitig sein Augenmass üben kann.

Je nachdem die Knochen des Kindes früher oder später erstarken, richtet es sich, wenn es ungefähr ein Jahr alt ist, auf, um zu stehen und sich im Gehen zu versuchen. Am liebsten ergreift es dabei die Mutterhand und lässt sich führen.

Auch dieses muss anfangs mit Vorsicht geschehen, damit das Kind nicht einseitig gezerrt wird und Schaden nehme.

Im Pavillon des kleinen Kindes waren zwei Statuetten zu sehen, von denen die eine zeigte, wie ein Kind schlecht geführt wird, indem es bei einer Hand schief in die Höhe gezogen wird, was eine Verrenkung zur Folge haben kann. Die andere Statuettengruppe zeigte ein Kind in der Mitte von zwei Erwachsenen, die es an beiden Händen in der zweckmässigsten Weise führen. Am Gängelbande, das man dem Kinde um die Brust schlingt und unter beiden Armen zurück zusammenfasst, fühlt das Kind die Brust beim Gehen in nachtheiliger Weise beengt.

Um der Mutter die Mühe des Führens zu erleichtern, gebraucht man den Gehstuhl oder die Gehschule. Ein solcher Gehstuhl war in dem chinesischen Zimmer ausgestellt Mehrere Bambusstäbe bildeten ein niederes Geländer um einen etwa zwei Schuh weiten achteckigen Raum. Das Kind kann sich an dem Geländer anhalten und aufrichten. Alle Stäbe sind rund und glatt. Das Kind stösst nirgends an eine Ecke und kann einige Schritte machen. An dem Geländer hängen einige Ringe aus Bambusrohr geschnitten und laden das Kind zum Spiele ein.

In dem Seitencabinette, wo die Einrichtung einer Crêche ausgestellt war, sah man eine Gehschule für mehrere Kinder.

Zu den gewöhnlichen Einrichtungsstücken des Kinderzimmers gehört auch die Schaukel und das Schaukelpferd als ein beliebtes Spielzeug der Kinder. Die Natur drängt sie, sich zu bewegen und das Schaukeln ist gesund, es entwickelt die Lungen, indem es ein kräftiges Athmen erregt und übt die Kinder das Gleichgewicht zu halten.

Musterhafte Kinderschaukeln waren von England ausgestellt in dem englischen Kinderzimmer und in der Sammlung von Herrn Kremer jun. aus London. Diese Schaukel hat drei Sitze und beschäftigt drei Kinder, zwei auf den äusseren Sitzen, welche sich gegenseitig das Gleichgewicht halten, und ein drittes auf dem Mittelsitz, welches sich rechts oder links neigend die Schaukel in wiegende Bewegung setzt.

Diese Schaukel kippt nicht leicht um, macht wenig Lärm und hat einen sanften Gang.

Die Kinder-Spielwaaren.

Das Spiel ist der Anfang der Arbeit. Die Kinderspiele sollen daher gepflegt und geleitet werden, denn bei einem zweckmäfsigen Spiele entwickelt das Kind seine Kräfte, seine Sinne und seinen Verstand.

Die Kinder, welche gern und anhaltend spielen, werden als Erwachsene gern und fleifsig arbeiten. An der Art wie ein Kind spielt, kann man auf seine Naturanlagen schliefsen, aus denen sich der Charakter entwickelt Die Eltern und Erzieher sollen daher wohl Acht haben auf die Spiele ihrer Kinder und sie leiten, um ihre leiblichen Kräfte gleichmäfsig zu entwickeln, ihre Sinne auszubilden, den Verstand zu üben, sie an eine geregelte Thätigkeit zu gewöhnen und zu verständiger Arbeit heranzuziehen.

Arme Kinder spielen mit den Dingen, wie sie ihnen die freie Natur auf dem Lande bietet: mit Sand und Steinchen, mit Blumen, Weidenruthen und Muscheln. Ein Grashalm, einige Binsen genügen ihnen.

Können sie ein Messer handhaben und schnitzen, dann machen die Kinder sich ihr Spielzeug in unerschöpflicher Menge; meist ahmen sie das Handwerk oder die Kunst ihres Vaters nach: der Sohn des Tischlers schnitzt Bänke, Sessel und Tische, der Müllerssohn baut Wasserräder, der Sohn des Bildhauers schnitzt Thiere erst aus Krautstrünken und Rüben, dann aus Holz, der Fuhrmannssohn baut allerlei Wägen, Futterkrippen und andere Stallgeräthe. Die Eltern sollen diese Versuche begünstigen und nicht ängstlich dem Kinde das Schnitzmesser aus der Hand nehmen, wenn es auch sich einmal in den Finger schneidet, es lernt nur mit Wunden schnitzen, wie es nur mit Fallen gehen lernte; hat es aber in der Kindheit Lust und Geschick zum Schnitzen und Bauen, so wird es später „praktisch" werden.

Die Mädchen armer Leute greifen am ersten nach den Blumen als Spielzeug und binden sie zu einem Strauss oder Kranz. Hier soll die Mutter in der frühesten Jugend ihr Töchterlein auf die Farben aufmerksam machen, sie nennen und ihr zeigen, welche Farben im Kranze zusammenstimmen und welche nicht. Der aufserordentliche Nutzen davon wird sich später zeigen, wenn das Kind mit der Puppe spielt und sie kleidet, und noch später, wenn die Tochter in die Schule geht und Nähen und Sticken lernt und Farben auswählen soll.

Für die Kinder wohlhabender Leute und namentlich für alle Kinder in den Städten, denen die Natur ihre grofse Spielwaaren-Bude verschliefst, sorgt der Markt der Kinder-Spielwaaren.

Viele Handwerke betheiligen sich an ihrer Erzeugung: Schneider und Schuhmacher, welche Puppenkleider machen, Porzellanfabriken, welche Puppenköpfe erzeugen, Lederarbeiter für Puppenglieder, Drechsler, Tischler, Glaser, Zinngiefser, Spängler, Töpfer, Wagner, Musik-Instrumentenmacher, Buchbinder u. s. w.

Auch Fabriken sind für die Erzeugung von allerhand Kinder-Spielwaaren entstanden wie zu Nürnberg und Sonnenberg in Deutschland, Oberleitensdorf in Böhmen, ferner in den meisten Hauptstädten. Der Handel mit Spielwaaren ist ein sehr ausgebreiteter. Europa exportirt massenhaft über die See. Die Stücke zu einem Kreuzer, die Pfennig- und Pennywaare ist am reichsten vertreten; es gibt aber auch in diesen Waaren viel Luxus und manche Puppe und manche Puppenequipage kostet wohl hundert Gulden. Ueberblickte man die Spielwaaren, wie sie in dem grofsen Saale des Kinderpavillons ausgelegt waren, so konnte man glauben, man betrachte den Weltmarkt durch eine Concavlinse, und sie erscheine verkleinert, in Miniatur. Alles wird zur Spielwaare, der Wagen, das Pferd, der Krug und das Haus, wenn man es in einem Modelle darstellt, das drei, zehn und hundert Mal kleiner ist als in der Naturgröfse.

Es gibt aber auch Spielzeug im engeren Sinne, dahin gehört das Steckenpferd, der Ball, der Springreif, der Kreisel.

Wir wollen ſie hier nach dem Zwecke eintheilen, wie ſie in dem Pavillon auch gröſstentheils geordnet waren.

Der erſte Zweck der Kinderſpiele iſt die Entwicklung der leiblichen Kräfte. Die Griechen, welche dieſer Seite der Kindererziehung eine vorzügliche Sorgfalt widmeten, faſsten ſie mit dem Namen der Gymnaſtik zuſammen.

In Deutſchland hat man in dem Turnen dieſen Theil der Erziehung wieder aufgenommen und ausgebildet. Es beginnt im früheſten Alter der Kinder mit den Bewegungsübungen.

Das erſte Bewegungsſpiel des Kindes, welches in Anwendung kommt, wenn es ſitzen kann, iſt die Schaukel und das Schaukelpferd. Es dient vorzugsweiſe zur Ausbildung der Bruſt und der Lungen, indem es das tiefe Athmen angenehm anregt. In friſcher guter Luft erquickt das Schaukeln die Lungen wie auf einem Spaziergange ohne zu ermüden, und iſt daher vorzüglich bei engbrüſtigen Kindern zu empfehlen.

An das Schaukelpferd reiht ſich das Steckenpferd an. Sein Gebrauch iſt uralt, ſeine Verbreitung geht durch die ganze Welt. Es iſt eine originelle Erfindung der Kinder, welche die Kinder-Spielhändler nur mehr ausgebildet haben.

In dritter Reihe kommt der Wagen. Er erſcheint in allen Geſtalten von dem Handkarren zum beſpannten Karren und Laſtenkarren, zur Kutſche und Staatscaroſſe und bis zu den Waggons eines Eiſenbahnzuges, denn das Spielzeug ahmt die Gebrauchsgegenſtände nach.

In dem Kinderpavillon waren über hundert Wagen ausgeſtellt, mehr als in dem groſsen Induſtriepalaſte, ſo bedeutend auch deſſen Wagenpark angefüllt war.

Eine reiche Gruppe von Bewegungsſpielen bilden die Springreifen, Bälle und Kreiſel. Beim Gebrauche dieſes Spielzeuges bewegt und übt das Kind alle Glieder, namentlich beide Arme und Beine ebenmäſsig, und der Blutumlauf wird ſehr gedeihlich angeregt und gefördert.

Im Pavillon war eine ganze Reihe Spiele aus dieſer Gruppe ausgeſtellt: Springreifen und Wurfreifen, Springſchnüre, Bälle aus Wolle, Leder und Kautſchuk, Federbälle, dichte Kreiſel, welche mit der Peitſche umgetrieben werden und hohle Brummkreiſel, welche mittelſt einer umgewickelten Schnur, die raſch abgewickelt wird, gedreht werden, dann metallene Kreiſel, die einen Ring oder eine Scheibe mit ſchwerem Rand haben und kräftig gedreht lange Zeit umlaufen.

Wir heben daraus zunächſt die von der Firma Reithofer ausgeſtellten Gummibälle hervor, welche zwei und dreifärbig waren, wobei immer bei zweifärbigen Bällen die complementären Farben, bei dreifärbigen die harmoniſche Triade oder Tricolore gewählt war, um beim Spiele den Farbenſinn des Kindes zu wecken und zu bilden.

Die Firma C. A. Müller in Wien hatte Kreiſel in den zwei complementären Farben ausgeſtellt, welche zugleich die daraus entſtehende Miſchfarbe zeigen, wenn ſie ſich ſchnell drehen. Das Kind wird dadurch auf eine ihm gewifs ſehr auffällige Erſcheinung hingewieſen, welche die Eltern zum erſten Unterricht über die Farbenlehre benützen können.

Der Schlagball der Engländer in der Verwendung zum Crocket war in mehreren Formen vertreten und es iſt zu wünſchen, daſs dieſes der Geſundheit ſehr zuträgliche Spiel vom Kinderpavillon aus allgemeine Verbreitung finden möge.

Der bei den Franzoſen beliebte Federball empfiehlt ſich zum Spiele in gröſseren Zimmern und Sälen.

Der Wurfball mit der Zielſcheibe bildet den Uebergang zu dem Scheibenſchieſsen.

Es gibt eine groſse Zahl ſolcher Spiele mit Bogen, Flinten, Knallpiſtolen u. dgl., die wohl das Augenmaſs üben, aber faſt alle mit Gefahren verbunden ſind, welche den Vortheil, den ſie haben, aufwiegen.

In dritter Reihe kommen die Bauſpiele, geſchnittene Holzſtücke, welche Quadern und behauene Steine vorſtellen oder auch Modelle von Balken,

Sparren, Thüren, Fenſtern und anderen Beſtandtheilen von Gebäuden, welche die Kinder ordnen und zu Gebäuden zuſammenſetzen können. Dieſe Spiele ſind als anregende Beſchäftigung im Zimmer, beſonders in der Sommerzeit von vielfachem Nutzen. Sie feſſeln die Aufmerkſamkeit der Kinder und regen ihr Nachdenken an; aber nur dann, wenn ſich aus denſelben Bauſteinen und Baugeräthen mehrere und verſchiedene Gebäude aufführen laſſen; je mehr deſto beſſer. Baugeräthe, aus welchen man nur ein und dasſelbe Gebäude ausführen kann, iſt ganz unzweckmäſsig, denn das Kind ſetzt nur einmal mit Freude dasſelbe Gebäude aus den Steinen zuſammen, das zweite Mal ſieht es nichts Neues daran, und je aufgeweckter das Kind iſt, deſto ſicherer wird es an der Wiederholung wenig Freude haben. Das mögen Eltern beim Kaufe, und noch früher die Spielwaaren-Fabrikanten bei der Anfertigung ſolcher „Baukäſten“ bedenken.

In vierter Reihe ſtehen die Haushaltungs- und die Handwerksſpiele.

Das Haushaltungs-Spielzeug iſt zunächſt für die Mädchen berechnet. Die Puppe iſt die Hausfrau in dieſer Spielwelt und ſtellt meiſtens das ſpielende Mädchen ſelbſt vor. An ihr lernt es ſich kleiden und für die Kleider und Leibwäſche ſorgen; dann arbeitet die Puppe unter Anleitung der Spielenden, kocht, wäſcht, näht, ſtrickt, bereitet die Gemächer für Gäſte zu, empfängt, bewirthet und unterhält die geladenen Gäſte. Dafür braucht ſie Modelle von Zimmern mit allerlei Einrichtungsſtücken, Küche und Keller, Gefäſse und Geſchirre.

Das Spielzeug für das Mädchen iſt eine ganze häusliche Einrichtung und Ausſtattung im Kleinen, und ihr Spiel iſt ein erſter Verſuch, Haus zu halten. Die Eltern mögen dieſem Verſuch Hilfe leiſten, die Mutter ſoll in kluger Weiſe dieſe Verſuche leiten; je beſſer ſie im Spiele gelingen, deſto mehr Hoffnung machen ſie, dafs auch die ernſte Haushaltung ſpäter gelingen werde.

Im Pavillon des kleinen Kindes hatte die Kinderſpielwaaren-Handlung des Herrn Franz Kietaibl eine Sammlung Kinderpuppen von der einfachſten des armen Kindes bis zu der reich ausgeſtatteten Puppe einer Princeſſin ausgeſtellt.

Daneben ſah man das Hausgeräthe dieſer Puppen: Zimmermöbel, Tiſche, Seſſel, Canapé's, Schränke, Käſten, Spiegel, dann die geſammte Küchen- und Wirthſchaftseinrichtung.

Die Kinder-Spielhandlungen bringen ſie nach verſchiedenen Preiſen und aus mehrerlei Stoffen auf den Markt. Die wohlfeilſten ſind jene aus Holz, wie ſie die Handlung der Herren Müller & Comp. aus der Fabrik von Oberleitensdorf in Böhmen ausgeſtellt hatte, Kreuzerwaare und Pennyartikel.

Dann kommen die Geſchirre aus verzinntem oder bemaltem Blech und aus Zinn, welche ebenfalls von den Herren Müller & Comp. in reichſter Auswahl ausgeſtellt waren.

Die theuerſten Geſchirre ſind die aus Glas und Porcellan, Miniaturen nach dem grofsen gewöhnlich gebrauchten Geſchirre, alles nachahmend, was der Haushalt kennt und hat. Sie waren von Herrn Franz Kietaibl ausgeſtellt.

Die Kinderpuppe braucht auch Wäſche und Kleider, wenn ſie das kleine Mädchen, welches damit ſpielt, in den geſammten Haushalt einführen ſoll.

Frau Auguſte Gottfried aus Wien hatte die Puppe des Wiener Kindes ausgeſtellt: eine Sammlung der Toilette für eine Puppe, die ein Kind in der Wiege, dann ein Kind, das ſchon ſitzen, und endlich ein drittes, das ſchon ſtehen kann, braucht, und zwar doppelt, einmal für den Sommer und einmal für den Winter. Die Toilette brachte zugleich die geſammte Wäſche und Kleidung, wie ſie in dieſem Alter der Kinder in Wien gebraucht wird, zur Anſchauung.

Herr Kremer jun. aus London hatte eine Sammlung aller in den Handel gebrachten Kinder-Spielwaaren ausgeſtellt; ein eingerichtetes engliſches Zimmer, Puppen mit ihrem Spielzeuge, Bewegungsſpiele, darunter das empfehlenswerthe Crocket, Pferde, Wägen, Schiffe, Bretſpiele, Kinderbillards u. ſ. w.

Dieſe Spielwaaren geſtatteten einen intereſſanten Vergleich mit den in Deutſchland gebräuchlichen. Noch anziehender war der Vergleich mit den Kinder-Spielwaaren, welche die Chineſen und die Japaneſen in den für ſie beſtimmten Seitencabinetten ausgeſtellt hatten.

Man konnte ſich überzeugen, daſs manche von ihren Spielzeugen, nach Europa übertragen wurden, ohne daſs man ihren Urſprung kannte, ſo die im Winde ſich drehenden Räder aus Federn, die künſtlichen Schmetterlinge, die Gaukler, welche ſich auf eine ſchiefe Ebene oder Treppe aufwärts ſchnellen. Neue Spiele ſind der Gaukler, der an einem geſpannten Roſshaar mit poſſirlichen Sprüngen abwärts rutſcht, dann die winzigen Schildkröten, an welchen die Füſse und die Zunge in beſtändiger zitternder Bewegung ſind und den Eindruck machen, als ob das Thier lebendig ſei.

Alle ihre Puppen und Spielereien ſind in der zierlichen niedlichen Weise ausgeführt, welche die japaneſiſche Arbeit auszeichnet.

Die geiſtige Entwicklung des kleinen Kindes.

1. Die Entwicklung der Sinne.

Die Sinne des Menſchen ſind einer hohen Entwicklung und Ausbildung fähig; ſo das Geſicht in Bezug auf Schärfe, auf genaue Auffaſſung der Formen und Geſtalten, oder Farben und Farbenzuſammenſtellungen; das Gehör in Bezug auf Schärfe, und auf die feine Unterſcheidung der Klangarten, Tonhöhe und des Rhythmus oder Tactes; der Geruch und Geſchmack in Bezug auf Schärfe und Sicherheit; das Gefühl oder der Taſtſinn in Bezug der Feinheit und Genauigkeit oder Verläſslichkeit.

Die Ausbildung der Sinne, namentlich des Geſichtes und Gehöres, des Farbenſinnes und Tonſinnes oder des muſikaliſchen Gehöres muſs in den ersten Lebensjahren beginnen; wird ſie in dieſer Zeit verſäumt oder vernachläſſigt, ſo kann das Verſäumte in ſpäteren Jahren nicht mehr eingeholt werden. Die Pflege der Sinne bezieht ſich einmal auf die Sorge der Eltern, daſs die Sinnesorgane nicht geſchädigt werden, das Auge nicht durch Ueberreiz des Lichtes oder Mangel an Licht in finſteren Stadtwohnungen ſtumpf oder gar blind, das Ohr nicht durch Verkühlung, Krankheiten oder durch Ueberreiz bei bedeutendem Lärm krank oder taub werde. Das fällt mit der Geſundheitspflege überhaupt zuſammen und das Comité muſste ſich begnügen, gute Bücher darüber aufzulegen, unter denen Profeſſor Ritter v. Arlts Pflege des Auges hervorgehoben werden kann.

Die Pflege der Sinne begreift aber auch die frühzeitige Uebung zur Ausbildung der Sinne und darauf bezogen ſich eine Reihe von Ausſtellungsgegenſtänden.

Herr Constantin Delhez hatte einen Apparat unter dem Namen: „Gymnaſtik der Sinne“ ausgeſtellt, welcher ſich auf alle fünf Sinne bezog. Die Farbenabſtufungen von Roth, Gelb und Blau, von Orange, Violet und Grün, nach einer Seite hin gegen Schwarz, nach der anderen Seite hin gegen Weiſs waren auf kleinen, einen Centimeter breiten und drei Centimeter langen Holztäfelchen aufgetragen und geordnet. Die Uebung des Kindes mit dieſem Apparat beſteht nun darin, daſs man dem Kinde die Farben nennt und wieder nennen läſst, dann daſs man die Täfelchen durch einander mengt und das Kind anleitet, die genauen Reihen wieder daraus herzuſtellen, und endlich, daſs man andere Farben aus dem Haushalt oder der Natur: Blumen, Vogelfedern u. s. w. mit den Farbenſcalen zuſammenſtellen läſst.

Zur Uebung des Augenmafses und in der Beurtheilung der Geftalten dienten Täfelchen in geometrischen Formen und Stäbchen, einen Centimeter breit und von einem bis vierzig Centimeter lang.

Um das Ohr am Klange (an der Klangfarbe) und an der Tonhöhe zu üben, dienen dünne kreisrunde Scheiben aus verfchiedenen Metallen und verfchiedener Gröfse, etwa von zwei bis fünf Centimeter Durchmeffer. Das Kind fchliefse die Augen, man wirft mehrere folche Scheiben auf den Tifch und läfst das Kind errathen, von welchem Metalle die Scheibe und welche von zwei Scheiben gröfser, welche kleiner ift.

Es ift eine Vorübung der Mufik, deren Inftrumente wohl noch weit geeigneter find, Klangfarbe und Tonhöhe zu üben.

In ähnlicher Weife find in einer Reihe Fläfchchen verfchiedene riechende und fchmeckende Flüffigkeiten und andere unfchädliche Stoffe zufammengeftellt und das Kind wird zur Uebung angehalten, an den Stoffen zu riechen oder einen an der eingetauchten Glasftange hängenden Tropfen zu koften und daraus den Stoff zu erkennen.

Für die Uebung des Gefühles hat Herr Delhez eine Reihe handlicher Holzklötzchen von ungefähr fünfzehn Centimeter Länge und fünf Centimeter Dicke ausgeftellt, welche äufserlich ganz gleich find aber durch die im Inneren enthaltenen verfchieden grofsen Bleiftangen ungleiches Gewicht haben. Die Gewichtszunahme wächft nach einer beftimmten Stufenleiter. Man gibt nun dem Kinde in jede Hand ein folches Klötzchen und läfst das Kind prüfen, welches von beiden fchwerer ift, und gewöhnt das Kind daran, Gewichte zu fchätzen.

Diefe hier ausgeftellte Art fyftematifcher Sinnenübungen der Kinder ift einer grofsen Vervollkommnung fähig und verdient die Beachtung aller Kinderfreunde.

Für die Ausbildung des Farbenfinnes insbefondere hatte die k. k. Hof-Chromolithographie des Herrn Anton Hartinger & Sohn in Wien einen Farbenkreis und eine Reihe Farbentafeln nach der Angabe des Herrn Hofrathes Profeffor Brücke ausgeftellt.

Der Farbenkreis ift in zwölf Theile gefondert, welche in der Reihe des Spectrums die drei Hauptfarben Roth, Gelb und Blau und noch neun Zwifchenfarben enthalten. Jeder diefer zwölf Farbenftrahlen ift wieder in zwölf Farbenftufen getheilt; gegen den Mittelpunkt der Scheibe verdunkelt fich die Grundfarbe bis zum Schwarz und gegen den Rand der Scheibe hellt fich die Grundfarbe bis zum Weifs auf, fo dafs die Farbentafel die meiften der in der Kunft und Induftrie verwendeten Farben enthält.

Die Anordnung der Farbenftrahlen ift fo getroffen, dafs die fich gegenüberftehenden Strahlen immer die complementären Farben, das heifst diejenigen find, welche nebeneinander geftellt fich gegenfeitig heben und verftärken.

Um diefe Wirkung der harmonifchen Farben noch deutlicher darzuftellen, dient eine Reihe von Farbentafeln, welche je zwei complementäre Farben, und andere, welche drei harmonifirende Farben oder Farbentriaden auf fchwarzem Grunde enthalten. Diefe Tafeln bilden die Grundlage der Farbenlehre, nach welcher die Kinder die Farben nennen, vergleichen und nach den Gefetzen der Farbenharmonie zufammenfetzen lernen.

Auch die Anwendung diefer Farbenlehre war in dem Pavillon ausgeftellt.

Dahin gehören die von der Gummiwaaren-Fabrik der Herren Reithofer ausgeftellten Spielbälle mit zwei complementären oder drei harmonifirenden Farben. Das kleine Kind übt fpielend das Auge an richtig zufammengeftellten Farben, und die Luft an fchönen Farben wird geweckt.

Die Spielwaaren-Handlung der Herren Müller & Comp. in Wien hatte Kreifel mit complementären Farben ausgeftellt, welche im Drehen die Mifchfarben zeigen und das Kind auf neue Farbengefetze aufmerksam machen.

Eine weitere Anwendung der harmonischen Farben zeigten die von Herrn Anton Hartinger ausgestellten Sprüche und Sprichwörter für Kinderstuben und Schulzimmer. Nach englischem Vorbilde sind hier die lehrreichen, bald ermunternden, bald abmahnenden Sprüche, welche die Engländer den Kindern vor die Augen stellen, in schönen farbigen Buchstaben mit Randverzierungen ausgeführt, und die Farben wieder nach dem Gesetze der complementären, zusammenstimmenden Farben ausgewählt.

In den Fröbel'schen Kindergärten können diese Uebungen des Farbensinnes mit dem grössten Nutzen angewendet werden, und in der That sahen wir in der Ausstellung des Directors der Leopoldstädter Kleinkinderbewahr-Anstalt, Herrn A. S. Fischer, auch die Flechtereien mit farbigem Papiere schon nach den Hartinger'schen Farbentafeln ausgeführt.

Auch in Bezug auf die Ausbildung des musikalischen Gehöres des Kindes enthielt die Ausstellung im Pavillon des kleinen Kindes Anregungen und Anleitungen.

Es ist nicht zufällig, dass sich das musikalische Gehör und das Virtuosenthum der Musik in gewissen Familien vererbt. Viele Belege lassen sich für die Thatsache beibringen. Die berühmte Tonkünstler-Dynastie „Bach" blühte durch zwei Jahrhunderte, jeder Sprosse ein Meister. Man lernt die Musik eben zuerst und allein mit dem Gehör und wird ein guter Musiker, wenn man frühzeitig viel und gute Musik hörte. Wie frühzeitig sich das musikalische Gehör ausbildet, lehrt Amadeus Wolfgang Mozart, der mit drei Jahren schon die Accorde auf dem Clavier herausfuchte, im sechsten Lebensjahre Concerte gab und in einem Alter, wo manche Kinder erst Musiknoten lernen, schon componirte. Man kann sich diese Entwicklung des Musiktalentes nur dadurch erklären, dass Mozart schon in der Wiege anfing Musik zu lernen.

Im Gegensatze zu dieser frühzeitigen Entwicklung stehen die misslungenen Versuche, einen Erwachsenen, der in seiner Kindheit wenig gute oder gar keine Musik hörte, später Musik zu lehren. Er ist musiktaub, wie andere farbenblind sind, und beide, wie die Physiologen neuestens wissenschaftlich begründeten, deshalb, weil die Ausbildung des Sinnes in dem ersten zur Ausbildung am geeignetsten Lebensalter versäumt, uneinbringlich versäumt wurde.

Wenn Erfahrung und Wissenschaft darin übereinstimmen, so wird es zu einer ernsten Pflicht der Eltern und Erzieher, die Bildung des musikalischen Gehöres wie die des Farbensinnes möglichst zeitlich zu beginnen. Diese Bildung kann in Bezug des Tonsinnes in den ersten Kinderjahren nur darin bestehen, dass die Kinder in den ersten Lebensjahren gute Musik hören.

Das Wiegenlied der Mutter ist der erste Musikunterricht. Dabei lernt das Kind und beruhigt sich, es schläft darüber ein, aber es lernt auch im Traume weiter.

Da tritt der Vater als zweiter Musiklehrer hinzu, indem er die Violine, das Clavier oder ein anderes Tonwerkzeug spielt. Bei jüngeren Geschwistern ersetzen die älteren den väterlichen Musiklehrer, indem sie Musik üben, während die jüngeren Kinder zuhören. Wie das Kind Spielzeug in die Hand bekommt, können kleine Musikinstrumente darunter sein; die Kinder werden nicht anstehen darnach zu greifen. Sie haben alles gern, was farbig ist und was klingt und tönt.

Weil man das weiss, machen die Musikinstrumente auch einen grossen Theil der marktläufigen Spielsachen aus. Leider ist wenig Zweckmässiges darunter. Pfeifen und Trompeten mit schrillen, unreinen Tönen, Geigen, die mehr schnarren und kreischen als klingen, Trommeln und Tambourinen, Schellen und Glocken, welche das Gehör der kleinen Leute eher verderben als veredeln und die Erwachsenen mit dem abscheulichen Lärm zur Verzweiflung bringen.

In der neuen Zeit haben die Instrumente, an welchen eine Metallzunge durch Blasen in tönende Schwingung versetzt wird, die Mundharmonika und die

Handharmonika, eine weite Verbreitung gefunden. Sie haben einen angenehmen Ton, den man anſchwellen und abnehmen laſſen kann, und es laſſen ſich auf ſolchen einfachen Kinderinſtrumenten auch Scalen und Accorde anſtimmen; ſie ſind aber in ihrer Einrichtung noch wenig brauchbar zur Bildung des Tonſinnes.

Die Ausſtellung im Pavillon des kleinen Kindes brachte die geſammten Kinder-Muſikinſtrumente und zeigte einige beachtenswerthe Verbeſſerungen an ihnen.

Auf Anregung des Comitémitgliedes Herrn Profeſſor Hans Schmitt wurden von der Spielwaaren-Fabrik des Herrn Mühlhauſer in Wien Harmoniken ausgeſtellt, wo jeder Ton mit den ihm zukommenden Buchſtaben (a, b, c, d, e, f, g) und auch zugleich mit der italieniſchen Benennung (ut, re, mi, fi, so, la, si) bezeichnet iſt.

Auch waren kleine Claviere mit tönenden Glastäfelchen oder Metallzungen von der Kinderſpielwaaren-Handlung der Herren Müller & Comp. von Wien ausgeſtellt, welche über der Claviatur die Bezeichnung der Noten und ihrer Namen trugen.

Herr Hans Schmitt, Profeſſor am Conſervatorium der Muſik in Wien, hatte einen Pedalſchemmel ausgeſtellt. Derſelbe kann über das Pedal eines jeden der gewöhnlichen Claviere geſtellt werden und erhöht durch zwei Taſten den Tritt des Pedales, daſs auch ein kleines Kind das Pedal ohne Anſtrengung treten und dadurch die Schönheit des Tones erhöhen und überhaupt frühzeitiger das Pedal gebrauchen lernen kann, als es bei dem Baue der Claviere, deren Pedal nur für erwachſene Perſonen eingerichtet iſt, vorher möglich war.

Von beſonderem Intereſſe waren die ausgeſtellten verbeſſerten Kindervioline n.

Die Violine, welche wie die menſchliche Stimme die feinſten Tonabſtufungen möglich macht, während die anderen Inſtrumente, wie Flöten und Clarinetten, nur beſtimmte Töne geben oder, wie das Clavier, gar keine ſcharfen, ſondern nur gemäſsigte Quinten in der Tonleiter haben, bildet das muſikaliſche Gehör am vollkommenſten aus und ſollte daher das erſte Inſtrument ſein, welches der angehende Muſiker lernt; allein die Eltern laſſen die Kinder nur ungern darin unterrichten, weil ein lernender Violinſpieler für die Umgebung ſehr läſtig werden kann durch die falſchen Griffe und die kreiſchende Bogenführung. Die im Pavillon ausgeſtellte Kindervioline iſt nun ſo eingerichtet, daſs der Violinbogen die richtige Linie einhalten muſs, ferner daſs die Hand am Halſe der Violine die richtige Lage hat, und endlich daſs durch Linien auf dem Griffbrete der richtige Einſatz der Finger angegeben iſt, wodurch der Anfänger mehr Sicherheit gewinnt.

2. Der erſte Anſchauungsunterricht.

Die beſten Lehrmittel des Anſchauungsunterrichtes ſind die Naturgegenſtände ſelbſt. Kinder, welche auf dem Lande heranwachſen, haben daher die ſchärfſten Begriffe von den Gegenſtänden, die ihrer Betrachtung zugänglich ſind. Den Stadtkindern, die nur zeitweiſe und ſelten auf das freie Land kommen, können die Eltern und Erzieher nur Erſatzmittel für die unmittelbare Anſchauung bieten; dieſes ſind ausgeſtopfte Thiere, getrocknete Pflanzen und einzelne Geſteinsarten, dann Modelle von Wirthſchaftsgeräthen und Gewerbsvorrichtungen, endlich Bilder und Zeichnungen. Dieſe Lehrmittel geben keine ſo klaren, ſcharfen Begriffe wie die unmittelbare Anſchauung von lebenden Thieren, friſchen Pflanzen und die Lagerſtätten der Mineralien oder die unmittelbare Betrachtung der Landwirthſchaft und der Werkſtätten der Gewerbsthätigkeit; aber ſie können umfaſſender ſein und die Ueberſicht ausdehnen, während das Dorfkind nur auf einen engen Kreis von Gegenſtänden beſchränkt iſt.

Im Pavillon des kleinen Kindes war nun eine reiche Auswahl ſolcher Hilfsmittel des erſten Anſchauungsunterrichtes ausgeſtellt.

Die Spielwaaren-Fabrik der Herren Reimann & Müller aus Oberleitensdorf in Böhmen hatte Thiere aller Art, aus Holz geſchnitzt, dann aus Papiermaché, ferner in Schachteln zuſammengeſtellte Modelle von Landwirthſchafts-Geräthen und Haushaltseinrichtungen, von Ausſtattungen der Gewerbswerkſtätten, von Wägen, Schiffen, Jagden, Fiſchereien, Bergwerken u. ſ. w. ausgeſtellt. Beſonders hervorheben müſſen wir die ſogenannten „Baukäſten“, das ſind Modelle von Bauſteinen und Baubeſtandtheilen von Häuſern, Schlöſſern, Kirchen, Thürmen, Brücken und anderen Bauwerken nach verſchiedenen Stilarten und die Holzmodelle von geometriſchen Figuren.

Herr M. Trentſensky, Kunſthändler aus Wien, hatte eine groſse Anzahl Bilderbogen ausgeſtellt, Darſtellungen aus allen Gebieten der Natur und des Menſchenlebens. Viele dieſer Bilderbogen ſind zum Ausſchneiden und Aufkleben auf Pappendeckel und zum Aufſtellen beſtimmt und können in Gruppen zuſammengeſtellt werden, ſo daſs ſie einen Garten, eine Landſchaft, eine Jagd, das Hirtenleben, eine Weihnachtskrippe, eine Fiſcherei u. ſ. w. darſtellen. Die Kinder können ſich aus dieſen Bilderbögen auch Theater oder Schaubühnen mit Couliſſen aufbauen und dieſe durch die Figuren der Perſonen aus vielen Theaterſtücken und Opern bevölkern.

Eine Sammlung von kleinen, genau ausgeführten Modellen aller Gattungen Karren, Laſtwägen, Kutſchen, Staatscaroſſen, Omnibus, Tramwaywägen und Eiſenbahn-Waggons, welche die Spielwaaren-Handlung Johann Haller's Enkel ausgeſtellt hatte, zeichnete ſich durch die genaue Ausführung bis in die kleinſten Einzelnheiten und die ſchöne Beſpannung mit Pferden aus. Herr Thielen aus Wien hatte die Modelle von Dampfmotoren und anderen Maſchinen ausgeſtellt. Die Figuren von allerlei Soldaten und Kriegsvolk aus Holz oder Blei oder anderen Stoffen üben faſt auf alle Knaben eine groſse Anziehungskraft aus und durften zur Vervollſtändigung im Pavillon des kleinen Kindes nicht fehlen. Herr Franz Kietaibl, Spielwaaren-Händler aus Wien, hatte die Gardeſoldaten verſchiedener Staaten mit ihren Officieren in ſpannenlangen Figuren, in Tuch gekleidet und mit gut nachgeahmter Bewaffnung, in reicher Anzahl ausgeſtellt. Daneben Figuren in der Volkstracht aller öſterreichiſchen Volksſtämme.

Auch in den chineſiſchen und japaneſiſchen Kinderzimmern waren vorzüglich ausgeführte Figuren verſchiedener Volksſtände ausgeſtellt.

Als eine Uebergangsſtufe von dem erſten Anſchauungsunterricht zum ernſten Lernen kann man die von dem Lehrer der Handelsakademie in Wien Herrn Carl Winternitz ausgeſtellten Lehrſpiele betrachten. Sie ſind für Kinder von vier bis ſieben Jahren beſtimmt und beſtehen in einem Leſeſpiele zur Erlernung der Buchſtaben und des Leſens, in einem Schreibſpiele, Rechenſpiele, dem Länderſpiele von Europa für den erſten Unterricht in der Geographie, und einer Sammlung von vier und fünfzig Kaiſerbildern, dem Kaiſerſpiele.

Die Buchhandlung des Herrn Rudolf Lechner aus Wien hat aus ihrem Verlage Bildertafeln aus der Naturgeſchichte ausgeſtellt.

An dieſe reihen ſich zahlreiche Bilderbücher und Bildertafeln in der Sammlung der Kinderbücher, welche Herr Lechner aus der geſammten deutſchen, franzöſiſchen und engliſchen Literatur ausgewählt und zur Anſchauung gebracht hatte.

III. Die erſten Beſchäftigungsſpiele.

Es iſt ein groſses Verdienſt des deutſchen Kinderfreundes Fröbel, daſs er die erſte Beſchäftigung und Arbeit der Kinder in ein beſtimmtes Syſtem brachte, das unter dem Namen des Fröbel'ſchen Kindergartens weite Verbreitung gefunden

hat. Diese Beschäftigungen bestehen in dem Zusammenlegen von Holzstäbchen, Ringen und gebogenen Drahtstücken nach bestimmten Vorlagen, in dem Falten von Papierblättern, im Flechten von färbigen Papierstreifen, im Ausstechen und Ausnähen nach gewissen Mustern und in dem Aufbauen der Bausteinmodelle aus Holz. Diese Beschäftigungen wechseln mit dem Unterricht des Lehrers, mit Gesang und Turnen und erhalten die in einem Zimmer oder in einem Garten versammelten Kinder in geistiger Anregung und gesunder leiblicher Bewegung.

Drei Ausstellungen im Pavillon des kleinen Kindes bezogen sich auf den Fröbel'schen Kinderunterricht. Das Modell einer Volksschule im Zusammenhang mit einem eingerichteten Saale und einem ausgestatteten Garten nach Fröbel'schem System von Herrn Rudolf Em. Selber, Lehrer zu Aussig in Böhmen; dann die Sammlung der Fröbel'schen „Gaben" von Herrn Hugo Bretsch aus Berlin, endlich in den Arbeiten der Kleinkinderbewahr-Anstalt in der Leopoldstadt in Wien.

Herr Lehrer Selber hatte ein vollständiges Modell einer Volksschule in Verbindung mit einem Fröbel'schen Kindergarten nach einem Massstabe ausgestellt, welcher auch die Einrichtungsstücke deutlich zeigte.

Neben den zwei Schulzimmern ist ein Spielzimmer und ein Turnsaal angebaut und von dem Turnsaal kann man in den freien Garten hinaus treten, welcher für die Beschäftigung der Kinder eingerichtet ist.

In dem Spielzimmer sind die Tische, welche den Bauspielen zur Unterlage dienen, besonders eingerichtet. Sie sind mit Linien überzogen, welche sich in rechten Winkeln scheiden und ein Netz von gleich grossen Quadraten bilden. Die Grösse der Vierecke ist den Bausteinen angepasst, so dass diese in geordneter Reihe darauf gelegt werden können. Die Grösse der Bausteine selbst ist nach verschiedenem Massstabe genommen. Es erscheint zweckmässig, dass die Bausteine und folglich auch die Eintheilung des Netzes auf dem Tische nach einem bestimmten Masse ausgeführt werde. Dafür empfiehlt sich das Metermass, welches bereits in den meisten Staaten angenommen wurde. Das Netz würde demnach aus stärkeren Linien in der Entfernung von einem Decimeter, und dazwischen aus schwächeren Linien von einem Centimeter Entfernung anzuordnen sein. Nach diesem Massstabe müssten auch die in den Handel gebrachten Bausteine oder Fröbel'sche „Gaben" geschnitten sein, und dann würde das Kind spielend sein Augenmass üben können; was sehr wichtig ist.

An den Wänden des Spielzimmers hängen Tafeln für den Anschauungsunterricht, in Wandschränken sind die Fröbel'schen Gaben und anderen Beschäftigungsspiele aufgestellt.

Der Turnsaal enthält die gebräuchlichen Turngeräthe zur Uebung im Winter und an Regentagen. Der offene Garten hat einen Spielplatz mit dem Turngeräthe und einen Pflanzgarten mit Bäumen und Gewächsen in Beeten für den ersten Unterricht in der Pflanzenkunde, und zur Beschäftigung der Kinder in der Gärtnerei.

Dieser Garten, der hier in dem Pavillon des kleinen Kindes in einem Modelle angedeutet war, war vom Professor Schwab in der Ausstellung neben der österreichischen Musterschule als ein Musterschulgarten ausgeführt und zeigte wie Knaben und Mädchen in der Schulzeit die Gärtnerarbeiten und die Pflanzencultur erlernen können.

Die Kunsthandlung des Herrn Hugo Bretsch aus Berlin hatte eine vollständige Sammlung der Lehrmittel und Beschäftigungsspiele nach dem Fröbel'schen Systeme ausgestellt: Vorlagen und Mappen mit Mustern zum Flechten, Ausstechen, Falten, Ausnähen, die Bausteinkästen u. s. w.

Der Director der Kleinkinderbewahr-Anstalt in der Leopoldstadt zu Wien Herr A. S. Fischer hatte die in der Anstalt verfertigten Arbeiten nach diesem Systeme ausgestellt.

Die Chemikalienfabrik von Aussig an der Elbe hatte die Pläne des Fröbel'schen Kindergartens, in welchem die Kinder ihrer Arbeitercolonie beschäftigt und unterrichtet werden, eingesendet.

IV. Der erſte Unterricht des Kindes im Hauſe.

Der reichlich den Kindern, beſonders in Städten, gebotene Anſchauungsunterricht in Modellen und Bildern und bei ihren Spielen entwickelt die Verſtandesthätigkeit ſo frühzeitig, daſs die Kinder faſt von ſelbſt nach dem Unterricht im Leſen, Schreiben und Rechnen verlangen, ehe ſie die Jahre haben, welche für die Aufnahme in die Volksſchule gefordert werden.

Wie weit man den Kindern hierbei entgegenkommt, zeigte die Ausſtellung in dem Pavillon des kleinen Kindes.

Wir haben ſchon die Winternitz'ſchen Lehrſpiele angeführt, welche für das Kind vom vierten Jahre an beſtimmt ſind.

Auch die Chineſen beginnen den Unterricht im Leſen, der zugleich mit dem Schreiben verbunden iſt im vierten Lebensjahre des Kindes. Ihr ganzer Sprachſchatz beſteht aus 450 einſilbigen Wörtern, die aber durch verſchiedene Betonung bis zu 1203 Wortlauten anwachſen. Aber auch dasſelbe Wort genau auf dieſelbe Weiſe ausgeſprochen, hat noch verſchiedene Bedeutungen, oft bis vierzig, daher die Erlernung der Sprache groſse Schwierigkeit bietet. Die Schrift, welche dieſe Sprache feſthält, beſteht nicht aus Buchſtaben oder Lautzeichen, ſondern aus Zeichen oder Bildern für die groſse Zahl von Worten und Begriffen, deren es über 40.000 gibt. Indeſſen dienen 214 ausgewählte Wortzeichen oder Schlüſſel zur Erklärung der anderen. Das chineſiſche Kind lernt alſo mit dem Schreiben zugleich leſen und Begriffe bilden oder denken.

Wie die ausgeſtellten Kinderbücher zeigen, beginnen ſie damit im vierten Lebensjahre und für jedes Jahr wird ihnen eine gröſsere Anzahl Schriftzeichen zum Erlernen zugetheilt. Die Ausſtellung zeigte dieſe erweiterten Unterrichtsbücher in ſechs Jahrgängen.

Auf den Schreibblättern ſteht das Schriftzeichen vorgedruckt und gleich daneben der leere Raum, um die Züge nachzuahmen.

Die Japaneſen haben eine Buchſtabenſchrift von 48 Zeichen. Auch ſie beginnen den Unterricht der Kinder frühzeitig und wie die ausgeſtellten erſten Schreibevorlagen andeuten, ſo iſt das Zeichen am Anfange des Blattes voll ausgeſchrieben oder, da ſie einen Pinſel dabei gebrauchen, ausgemalt, daneben ſteht nun das Zeichen noch zwanzig Mal in Conturen und das Kind muſs dieſe Conturen ausfüllen. Es wird dadurch an die genaueſte Ausführung der Zeichen gewöhnt, was bei der groſsen Anzahl derſelben nothwendig iſt.

Die Kinderbücher der Japaneſen ſind reich mit Zeichnungen und Bildern geſchmückt. Es war eine illuſtrirte Geſchichte Japan's, dann des Nachbarreiches, China's, ferner ein Geſchichtsbuch mit dreiſsig hiſtoriſchen Landkarten, welche die jeweiligen Grenzen des Reiches und deſſen innere Eintheilung in verſchiedenen Zeiten zeigten, ausgeſtellt.

Wandtafeln mit naturgeſchichtlichen Abbildungen und Scenen aus der Geſchichte oder dem Volksleben ſchmückten die japaneſiſche Kinderſtube.

Am reichſten iſt unſtreitig die Zahl der Kinderbücher des deutſchen Volkes.

Für das zarteſte Alter hat man Abcbücher, Fibeln und Schriften, welche das Leſen, Schreiben und Rechnen leicht und als Lernen überhaupt angenehm machen ſollen.

Dieſe Bücher ſind meiſtens mit Bildern ausgeſtattet, um das kleine Kind von dem Anſchauungsunterricht zu den Zeichen der Buchſtaben und Zahlen überzuführen und das Leſen vorzubereiten.

Für jedes Alter, für jedes der beiden Geſchlechter, für die Kinder der verſchiedenen Stände iſt durch zahlreiche Abcbücher geſorgt.

Nächſt den Deutſchen haben die Engländer und Franzoſen die meiſten Bücher für den erſten Unterricht der Kinder bis in das zarteſte Lebensalter herab.

Herr Rudolf Leehner, Buchhändler aus Wien, hatte alle deutſchen Buchhandlungen zur Einſendung der in ihrem Verlage erſchienenen Kinderbücher eingeladen und dieſelben hatten der Einladung freundlich entſprochen, ſo daſs die Sammlung eine vollſtändige genannt werden konnte. Herr Leehner hatte überdieſs auf einer Reiſe nach Frankreich und England die gebräuchlichſten Kinderbücher für das erſte Lebensalter ausgewählt und der von ihm verfaſste Katalog zeigt den Reichthum der Auswahl dieſer bedeutenden Kinderbibliothek.

Herr Profeſſor Hans Schmitt hatte die deutſchen Muſikalienhändler aufgefordert, die Kinderlieder, dann die Muſikſtüke, welche für den erſten Unterricht in der Muſik und beſonders für das Clavier und die Violine beſtimmt ſind, im Pavillon des kleinen Kindes auszuſtellen; alle vorragenden Muſikalien-Verlagshandlungen fandten das darauf Bezügliche und die Ausſtellung zeigte eine reiche Sammlung, die einen vollſtändigen Ueberblick über das Beſte in dieſem Fache geſtattete..

PROGRAMM.

Der officielle Bericht erfcheint in drei Hauptabtheilungen, von denen die erfte die Berichte über die fechsundzwanzig Gruppen der Weltausftellung und die additionellen Ausftellungen, die zweite, als ein felbftftändiges Ganzes, die Ausftellungen der orientalifchen und oftafiatifchen Völker, die dritte die Thätigkeit der internationalen Congreffe umfafst.

Die Einleitung zu dem gefammten officiellen Berichte wird durch die Gefchichte der Wiener Weltausftellung, der Entwicklung ihrer Organifation und die Darftellung ihrer Gefetze und ihres Verwaltungskörpers gebildet.

Ihrem Inhalte nach foll die amtliche Berichterftattung fo geordnet werden, dafs jeder Detailbericht in feinen kritifchen und gefchichtlichen Betrachtungen die letzte Parifer Weltausftellung zum Ausgangspunkt zu nehmen, das Referat auf die ausgeftellten Gegenftände zu befchränken und nur dort, wo es der Stand der Wiffenfchaft und der induftriellen Entwicklung gebieten follte, die Lücken in der Ausftellung auszufüllen hat. In jedem Einzelberichte foll insbefondere auf die Handelsbewegung der einzelnen Artikel und auf die Fortfchritte der Erzeugungsmethoden Rückficht genommen werden.

Was den zweiten Theil des Ausftellungsberichtes anbelangt, so sollen in diefem die Ausftellungen der orientalifchen und oftafiatifchen Völker ausführlich befchrieben, die Bedeutung derfelben für Europa und deffen Handels- und Induftriepolitik gekennzeichnet, und insbefondere den Handelsintereffen Oefterreichs in diefer Richtung umfaffende Aufmerkfamkeit zugewendet werden. Eine Vergleichung mit der Thätigkeit und den geiftigen und materiellen Kräften der anderen Nationen, welche auf den Märkten des Orientes auftreten und die Bedürfniffe der Völker desfelben in Handel und Verkehr zu befriedigen fuchen, wird von felbft eine Darftellung der Gefammtbeziehungen aller ausftellenden Völker und ihrer Producte zum Orient und zu Oftafien ergeben. Die Frage, welche die Gefchichte vergangener Jahrhunderte ebenfo wie die Gegenwart fchon fo oft aufgeworfen hat: — Die Stellung Mittel-Europa's und insbefondere Oefterreichs zum Oriente — soll nach der Ordnung der officiellen Berichterftattung eine wiffenfchaftliche Grundlage insbefondere für die wirthfchaftliche Politik der Völker Europa's erhalten. Es hat ja noch keine Weltausftellung fo reiches Material für die Betrachtung der Völker des Orientes und Oftafiens in Gewerbe, Induftrie und Handel geliefert, als eben die Wiener Weltausftellung.

Eine amtliche Berichterftattung über die Thätigkeit der internationalen Congreffe ift bis jetzt noch niemals erfolgt. Der diefsmalige Bericht foll diefe Lücke ausfüllen, um fo mehr, als auf den Congreffen während der Wiener Weltausftellung eine Reihe der wichtigften Fragen zur Verhandlung kommen.

Was die äufsere Ordnung des gefammten officiellen Berichtes anbelangt, fo foll derfelbe nicht, wie es bei ähnlichen Gelegenheiten früher der Fall war, erft lange nach der Weltausftellung, fondern während der Feier des internationalen Feftes abgefafst und aufgelegt werden. Dem entfprechend werden die einzelnen Sections- oder Gruppenberichte alsbald nach ihrer Abfaffung und Redaction gedruckt und zum Verkaufe aufgelegt. Nach Vollendung der gefammten Arbeiten werden diefe Sections- und Gruppenberichte, verbunden mit den Entfcheidungen der Jury, als ein Ganzes erfcheinen, und bilden mit dem Berichte über den Orient und Oftafien, ebenfo wie mit den Berichten über die internationalen Congreffe den officiellen Bericht über die Wiener Weltausftellung des Jahres 1873. Nur in diefer Weife erfcheint es möglich, den ganzen Werth eines folch' grofsen und umfaffenden Werkes dem Publikum zugänglich zu machen und vollkommen auszunützen.

Als Redacteur des officiellen Ausftellungsberichtes ift Herr Dr. Carl Th. Richter, k. k. o. ö. Profeffor der Staatswiffenfchaften an der Univerfität zu Prag, ernannt.